

Checkliste: Risikosensibilisierung in der internationalen Jugendarbeit bei internationalen Schüler*innenaustauschen und Freiwilligendiensten

Allgemein zu Risikosensibilisierung: Eine Risikosensibilisierung kann einer partizipativen Risikoanalyse voraus gehen. Risikoanalysen sind Bestandteil von Schutzkonzepten. Eine Risikoanalyse umfasst die Identifikation, Einschätzungen und Bewertungen der potenziellen Risiken im organisationalen und sozialen Umfeld junger Menschen. Eine Risikosensibilisierung partizipativ zu gestalten bedeutet, alle Beteiligten mit deren Sichtweisen einzubeziehen. Für die internationalen Formate der Jugendarbeit sind passgenaue Risikosensibilisierung und -analysen notwendig. Diese Checkliste kann für internationalen Schüler*innenaustauschen und internationale Freiwilligendienste für junge Menschen angewendet werden.

Ansatz: Transnationalität, Diversität und Partizipation kennzeichnen die internationale Jugendarbeit. Unter einer diversitätssensiblen Perspektive gilt es auch, Kulturalisierungen, Ethnisierungen, Rassifizierungen, Heteronormativität, Monolingualität, Religion, religiöse Praktiken und Klassismen in Frage zu stellen – auch in der internationalen Jugendarbeit. Diversitätssensible Arbeit in der internationalen Jugendarbeit bedeutet, die Anerkennung unterschiedlicher Lebenslagen, die Kritik imperialer Lebensweisen und Solidarität statt Ausbeutung.

Ziel Beteiligungs- und Schutzstrukturen: Die Thematisierung von potenziellen Gewaltrisiken erhöht den Schutz vor sexualisierten Grenzverletzungen. Diversitätssensible und diskriminierungskritische Beteiligungs- und Schutzstrukturen ermöglichen eine Kultur des Hinsehens, Hinhörens und des achtsamen Miteinanders unter den Teilnehmenden. Sexualisierte Gewalt ist Gewalt, die auf dem Terrain von Sexualität ausgeübt wird. Zugleich ist Sexualität und sind sexuelle Beziehungen ein Bestandteil von jugendlichen Alltagswelten. Junge Menschen haben ein Recht auf Schutz, Privatsphäre, Beteiligung und ein Recht auf Sexualität. Bei internationalen Schüler*innenaustauschen und Freiwilligendiensten kann für jungen Menschen auch das Interesse an Flirten und Jugendsexualität unter jungen Menschen bestehen. D.h. konkret, welche Regeln gelten in den Rückzugsräumen oder wer ist bei Fragen zu Sexualität und Schutz ansprechbar.

Risikosensibilisierung in einem langfristigen internationalen Programm partizipativ zu gestalten bedeutet, alle Beteiligten mit deren Sichtweisen und ihrer jeweiligen Verantwortung im jeweiligen internationalen Schüler:innenaustausch oder im internationalen Freiwilligendienst mit einzubeziehen, dies sind:

- junge Menschen, Schüler:innen, Student:innen, Auszubildende, etc.
- Mitglieder der Familien bzw. Gastfamilien oder Freiwilligen-WGs, und das sozial-kulturelle Lebens- und Wohnumfeld (Stadtteil, Community, etc.)
- Schulen, Lehrkräfte und eine (neue) Schüler:innenschaft

- Fachkräfte bzw. Betreuungspersonal in der sog. Entsendungs- und Empfangsorganisation
- Ansprechpersonen für die jeweiligen Themen, Anliegen und Fragestellungen
- Adressat:innen in den Einrichtungen und Organisationen (Projekt oder Einsatzstelle)
- ...

Hinweis: Diese Checkliste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient als Anregung und Ergänzung zu bereits bestehenden (Check-)Listen und organisationalen Verfahrensabläufen für die risiko- und diversitätssensible Planung von internationalen Schüler*innenaustauschen und Freiwilligendiensten in der internationalen Jugendarbeit. Dabei ist es wichtig, die gesetzlichen Regelungen aus den beteiligten Ländern, insbesondere aber dem Land des Programms und die Bedarfe der Partner:innenorganisationen dialogisch mit einzubeziehen, und einen Code of Conduct oder Community Guidelines für das jeweilige Format zu beschließen.

Verweis: Zu dieser Checkliste empfiehlt sich ergänzend die Checkliste „Impuls- und Reflexionsfragen zur rechtebasierten Entwicklung und Weiterentwicklung von Schutzkonzepten in der internationalen Jugendarbeit“ zu bearbeiten.

Credits: Diese Checkliste ist im BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) geförderten partizipativen Verbund- und Transferprojekt „SchutzJu – Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit & Jugendsozialarbeit. Teilprojekt: Internationale Jugendarbeit“ an der Universität Kassel (Fachgebiet Soziologie der Diversität) in kooperativer Zusammenarbeit mit [IJAB - Fachstelle für internationaler Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.](#) und der [AG „Schutzkonzepte und Internationale Jugendarbeit“](#) entstanden.

Schritt 1: Vorbereitungen und Planung

	Notizen
Gibt es Broschüren und (online) Veranstaltungen für die Beteiligten des Austausches (Eltern, Gastfamilien, junge Menschen, Schulen)?	
Und wird in diesen Broschüren/Veranstaltungen das Schutzkonzept, ein Antidiskriminierungskonzept und ein Beschwerde- und Abbruchverfahren vorgestellt?	
Werden voice-choice-exit Optionen genannt und erklärt?	
Welche (verpflichtenden) Kennenlernformate gibt es für die Beteiligten am internationalen Austausch vorab? (z.B. digital)	
Sind alle Beteiligten in das Kennenlernen einbezogen, oder zumindest darüber informiert?	
Findet in Vorbereitungs- und Begleitseminaren eine Auseinandersetzung, Reflexion und (Rechte-)Klärung zu Schutz, Gewalt und Sexualität statt?	
Liegen Selbstverpflichtungserklärungen (Community Guidelines, Code of Conduct) zum Schutz vor Gewalt aller Beteiligten vor?	
Liegen polizeiliche Führungszeugnis der Beteiligten in Deutschland vor? (Es gibt nicht in jedem Land eine Entsprechung zu einem polizeilichen Führungszeugnis. Die Überlegungen zum polizeilichen Führungszeugnis sollten mit den internationalen Partner*innen – den Familien, Empfangsorganisationen, pädagogisch Tätigen, etc. – besprochen werden – als Bestandteil der Verständigung über ein Schutzkonzept.)	

Spricht die Sprachlehrkraft oder die sozialpädagogische Fachkraft der sog. Entsendeorganisation in Deutschland die Sprache der Gastfamilie fließend?	
Hat sich die Sprachlehrkraft/Fachkraft mit Umgangsformen und Kommunikationsmustern des internationalen Partnerlandes – die eigene Sichtweise rassistisch reflektierend - vertraut gemacht, und kann in Krisen- und Konfliktfällen intervenieren und vermitteln?	
Ist die Sprachlehrkraft/Fachkraft mit den Rechten und der Rechtsdurchsetzung im Austauschland vertraut? Kann sie_er entsprechende Hinweise auf rechtliche Grundlagen und Bezugspunkte hinsichtlich Gewaltschutz und Rechte junger Menschen geben?	
Können junge Menschen bei Krisen, Konflikten oder Unsicherheiten zwischen den Ansprechpersonen (sowohl im Entsende- als auch im Empfangsland) wählen?	
Sind Ansprechstellen und -personen in den beteiligten oder außerhalb der Organisation bspw. im Ehrenamt angestellt?	
Ist sichergestellt, dass die jungen Menschen über das entsprechende technische Equipment (Laptop, SIM-Karte, W-LAN, ...) verfügen, um die Ansprechstellen und -personen innerhalb und außerhalb der Organisation erreichen zu können?	
Wie wurden die Ansprechstellen und -personen bekannt gemacht? (z.B. QR-Code, Website, Flyer, etc.)	
Wissen die jungen Menschen um ihre Ansprechstellen und -personen innerhalb und außerhalb der Organisation?	

Wie sind die Ansprechstellen und -personen innerhalb und außerhalb der Organisation für die jungen Menschen, für die Gastfamilien, für die Lehrkräfte leicht erreichbar?	
Sind jungen Menschen die Zeiten der Ansprechbarkeit der zuständigen Personen bekannt?	
Hat die jugendliche Person einen Zugriff auf alle sie betreffende und relevante Dokumente bspw. über eine Cloud oder eine App, um diese stets einzusehen?	
Wurde über Alltagsroutinen und Alltagsgewohnheiten und Abläufe der Gastfamilie oder der Schule vorbereitend gesprochen?	
Gibt es Anforderungen aufgrund von chronischer Erkrankung oder Behinderung, die die Gastfamilie beachten muss?	
Wie haben die jungen Menschen vorbereitet ihre Wünsche, Gewohnheiten und Alltagsroutinen (u.a. den eigenen Look oder die eigenen Beziehungsvorstellungen oder Hygieneartikel betreffend) artikuliert?	
Wurden die jungen Menschen über Einreisebedingungen des Gastlandes zur Mitnahme von Metall und Batterien betreffend informiert?	
Gibt es eine Liste mit zentralen Themen (inkl. persönliche Rechte, Schutzstrategien, Gewalt und Umgang mit Intimität und Sexualität), die mit der jeweiligen Gastfamilie in Vorbereitung auf den Austausch besprochen werden?	
Kann die Liste ergänzt werden mit Themen und Anliegen, die den jungen Menschen wichtig sind?	
Sind Exit-Strategien festgelegt und allen Beteiligten bekannt, wie ein internationaler Langzeitaustausch von den jungen Menschen	

oder den betreffenden Organisationen abgebrochen werden kann? (Informationen, Schritte und Möglichkeiten)	
---	--

Schritt 2: Während des langfristigen internationalen Formats

	Notizen
Ist mit dem jungen Menschen ein Vorgehen für eine Risikoanalyse (bspw. Unwohl- und Wohlsein-Analyse) vor Ort vereinbart, die in den ersten zwei bis drei Wochen durchgeführt wird? Dies schließt auch ein, dass die jungen Menschen vorbereitend für Risiken während ihres internationalen Aufenthalts informiert wurden.	
Wie wird die Privatsphäre junger Menschen in der und von der Gastfamilie sichergestellt? (z.B. eigenes Zimmer, Schlüssel zum Zimmer, Schlüssel im Badezimmer, Vorhänge im Zimmer, Rückzugszeiten, Anklopfregel, Nein heißt Nein) Wie werden jungen Menschen darin unterstützt, für sich Privatsphäre in der Gastfamilie oder Freiwilligen-WG herzustellen?	
Wie können eigene Wünsche – z.B. zu Berührungen innerhalb der Familie/in der Freiwilligen-WG, z.B. zu Hygienebedarfen – vorgebracht werden, und wie wird sich über unterschiedliche Wünsche und Vorstellungen verständigt?	
Hat das Bad bei einer Gastfamilie einen Schlüssel oder einen Türstopper?	
Hat das eigene Zimmer eine Tür ohne Fenster bzw. Glasscheibe? Gibt es Optionen, wie dieses Fenster bzw. die Glasscheibe verdeckt werden kann?	

<p>Kann die jugendliche Person sich selbstständig mobil im Stadtteil – z.B. mittels ÖPNV, Scooter, Auto oder Rad oder zu Fuß oder Mitfahrgelegenheiten/Sammeltaxi - sicher bewegen?</p>	
<p>Wünscht sich der junge Mensch eine Begleitung im Stadtteil und wie wird diese von der Familie oder der Entsendeorganisation oder der WG sichergestellt?</p>	
<p>Weiß die jugendliche Person, ob und welche unsicheren Orte im Stadtteil gibt? (z.B. welche Straße/Stadtteil nicht im Dunkeln/zu einer gewissen Uhrzeit von weiß/deutsch/bürgerlich gelesenen Personen besucht werden sollten, etc. ...)</p>	
<p>Werden junge Menschen während des Austauschs nach aktuell bestehenden Unsicherheiten gefragt?</p>	
<p>In welchem Abstand sind Zwischenevaluationen vereinbart? Werden in der Zwischenevaluation gefragt nach:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einhaltung höchstpersönlicher Rechte und Privatsphäre in der Gastfamilie/WG - Empfindung und Umgangsweisen mit Gefahrenlagen u.a. im öffentlichen Raum und in den Schulen oder Einrichtungen, in denen junge Menschen arbeiten - Vorkommnisse sexualisierter Gewalt und Grenzverletzungen - Gute Erreichbarkeit von Ansprechpersonen oder –stellen - Allgemeines Wohlempfinden und soziale Anbindung im lokalen Umfeld sowie in transnationalen Familienkonstellationen und Bekannt- und Freund*innenschaften 	

Werden ehemalige Teilnehmende als (Peer-to-Peer) Ansprechpersonen integriert?	
Wie werden die zuständigen internen und externen Ansprechstellen der jugendlichen Person und Exitstrategien regelmäßig kommuniziert?	
Kann die jugendliche Person bei Bedarf zusätzliche finanzielle Unterstützung durch eine Erhöhung des Taschengeldes bekommen?	
Wenn ein Exit akut wird, sind die Sichtweisen des jungen Menschen zentral:	
<ul style="list-style-type: none"> ○ Wo kann der junge Mensch kurzfristig untergebracht werden (z.B. Hotel)? 	
<ul style="list-style-type: none"> ○ Wer begleitet die junge Person im Falle eines Exits? 	
<ul style="list-style-type: none"> ○ Wer moderiert die Auslotung des Abbruchswunschs? 	
<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Wahlmöglichkeiten und Veränderungen der aktuellen Situation werden dem jungen Menschen zur Verfügung gestellt, um den Austausch fortzusetzen zu können? 	
<ul style="list-style-type: none"> ○ Inwiefern können aktuelle Situationen und Bedingungen verändert werden, sodass der junge Mensch im Austausch bleiben kann? 	
<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche weiteren Akteur:innen (andere Gastfamilien sowie Schulen) müssen in die Abwägungen einbezogen werden? 	

Schritt 4: Auswertung und Nachbereitung des internationalen Schüler:innenaustauschs oder des internationalen Freiwilligendiensts

	Notizen
Gibt es für die Auswertung und Nachbereitung des internationalen Schüler:innenaustauschs oder des internationalen Freiwilligendiensts einen Auswertungsworkshop und Austausch mit weiteren jungen Menschen?	
Gibt es bei den Nachbereitungen und Auswertung ehemalige Teilnehmende als Ansprechpersonen (Peers/Alumni)?	
Wie werden junge Menschen auch nach dem Austausch dazu angeregt, Probleme, Herausforderungen, Krisen oder Konflikte und ihrem Umgang damit anzusprechen?	
Wie werden die Kritik und die Wünsche junger Menschen, organisational aufgegriffen und zur Veränderung der Strukturen des internationalen Austauschs herangezogen?	
Werden die Themenfelder und Konflikte im Nachbereitungsseminar angesprochen, reflektiert und strukturell bearbeitet: <ul style="list-style-type: none"> • Zuständigkeit und Erreichbarkeit von Ansprechpersonen • Schutz der Privatsphäre • Einhaltung höchstpersönlicher Rechte • Räumliche Mobilität und Herausforderungen • Herausforderungen im Zusammenleben (in der Familie / in der WG) • rassismuskritische sexuelle Beziehungen einzugehen 	

<ul style="list-style-type: none"> • die Information über die Rechtslage und Rechtsumsetzung im internationalen Partner*innenland • das Recht Nein zu sagen, das Recht Ja zu sagen 	
<p>Sind systematische Verfahrensweisen zur Aufarbeitung von Vorkommnissen (sexualisierter) Gewalt festgelegt und können diese auf den jeweiligen Fall angepasst und umgesetzt werden?</p>	
<p>Wird im Anschluss an den Austausch ein Fragebogen/Abschlussbericht von den jungen Menschen erstellt? Falls ja, gibt es dazu einen Leitfaden und wird darin konkret dazu angehalten auch Probleme, Konflikte, Krisen und Herausforderungen zu benennen?</p>	
<p>Wie erfolgen Klärungen und strukturelle Veränderungen (u.a. hinsichtlich Intervention und Aufarbeitung)?</p>	